Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 73 (1928)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 47
73. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • DIE MITTELSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHERSCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ZÜRICH, 24. NOVEMBER 1928 BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZÜRICH 6

Abend am See – Der Ausbau des Mädchengymnasiums der Stadt Zürich – Die Lehrerbildungsfrage im Aargau – Die Grundgedanken der Schulreform II – Schulnachrichten – Vereinsnachrichten – Kurse – Totentafel – Kleine Mitteilungen – Schweizerischer Lehrerverein – Bücherschau – **Schulzeichnen Nr. 7/8**

OBACHT VOR DEM WINTER!

Alle die Temperaturschwankungen, welche uns die Spätherbsttage bringen, gefährden unsern Organismus in hohem Masse. Es genügt nicht, wärmere Kleider anzulegen, um sich gegen die Gefahren der Kälte genügend zu schützen. Denn gerade zu den empfindlichen und der Erkältung am meisten ausgesetzten Atmungsorganen hat die Kälteluft trotz der wärmsten Kleidung ungehinderten Zutritt.

Den besten Schutz für die gefährdeten Atmungsorgane stellen die Wanderschen Formitrolpastillen dar. Sie desinfizieren infolge ihres Formaldehydgehaltes die obern Luftwege, hindern eingedrungene Krankheitskeime an der Entwicklung und bilden so das beste Prophylaktikum gegen die sogenannten Erkältungskrankheiten.

Bei Kindern finden sie vorteilhaft Verwendung als Ersatz für Mund- und Gurgelwasser.

Auf Wunsch stellen wir Ihnen eine Gratisprobe und Literatur zur Verfügung.

DR. A. WANDER A.-G., BERN

Konferenzchronik

Lehrergesangverein Zürich. Heute, punkt 5 Uhr Probe; Hohe Promenade. Lebensmesse von Delius- und Wagner-Chöre für die Abendunterhaltung des Lehrervereins Zürich. Bitte vollzählig und pünktlich.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrerinnen: Dienstag, 27. Nov., 19 Uhr, Hohe Promenade: Frauenturnen, Spiel.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, den 26. Nov., Kantonsschulturnhalle, 17,30 Uhr, Mädchenturnlektion 5. Kl. (Klassenvorführung durch Hrn. W. Günthardt, Zch. 6.) Anschließend: Mädchenturnen 11. Altersjahr; nachher Männerturnspiel.

Kant. Zürch. Verein für Knabenhandarbeit. Ausstellung im Pestalozzianum: 1. Der naturgeschichtliche Lehrausflug und seine Verwertung im Unterricht auf der Oberstufe nach dem Arbeitsprinzip. Arbeiten aus dem Lehrerbildungskurs, Sommer 1928. Leiter Hr. Walter Höhn, Sek.-Lehrer, Zürich 6. 2. Arbeiten aus dem Kurs in Arbeitsprinzip 1. und 2. Stufe. Leiter Hr. Hans Dubs, Lehrer, Hinwil. 3. Reliefs mit zugehörigen Kärtchen (herausgegeben vom kant. Zürch. Verein für Knabenhandarbeit) für Real- und Oberstufe der Primarschule.

Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse. 6. Abend: Donnerstag, den 29. November 1928, 20¼ Uhr im Singsaal der Höheren Töchterschule auf der Hohen Promenade. Hans Zulliger, Lehrer, Ittigen (Bern): Psychoanalyse und moderne Pädagogik.

Schulkapitel Winterthur. Nord- und Südkreis. IV. ordentl. Versammlung Samstag, 8. Dez., vorm. 8½ Uhr, im Singsaal des Altstadtschulhauses Winterthur. Trakt.: Wahlen. Begutachtung des Poesielehrmittels der Sek.-Schule. Ref. Herr Ernst Weiß, Winterthur. Eisenverhüttung, Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Wilh. Walker. Sammlung für die Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Verkauf des Lehrerkalenders.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Übung, Freitag, den 30. November, von 5¼—7 Uhr in der Gubelturnhalle in Oerlikon. Männerturnen und Repetition.

Lehrerturnverein im Limmattal. Zwischenübung, Montag, den 26. November, 5¾ Uhr abends in Altstetten.

Pädagogische Arbeitsgemeinschaft Dielsdorf. Samstag, den 24. November, 2 Uhr im Sek.-Schulhaus Rümlang Bildbesprechungen in der Gemäldeausstellung F. Moor, Formprobleme (Kollege F. Moor).

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung, Montag, den 26. November, abends 6 Uhr in Küsnacht. Mädchenturnen 2. und 3. Stufe, Freiübungen, Geräte, Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Mittwoch, den 28. November in Horgen 16¼ Uhr Faust- und Korbball. 17¼ Uhr Trokkenübungen zum Skilauf. Knabenturnen 2. Stufe. Neue Mitglieder willkommen.

Schulkapitel Andelfingen. 4. Kapitelversammlung, Samstag, den 15. Dezember in Andelfingen. Traktanden: Wahlen. Poesiebuch der Sek.-Schule (Ref. Herr Ott, Feuerthalen). Die Kurkolonie des Bezirkes Andelfingen (Ref. Herr Leibacher, Andelfingen).

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Montag, den 26. November, punkt 5.40 Uhr, Turnlektion des Herrn Müller mit Mädchen der 6. Klasse. Auch Nichtmitglieder des Lehrerturnvereins sind zum Besuche dieser Klassenvorführung freundlich eingeladen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung, Freitag, den 30. November, 6 Uhr, Rüti. Winterlektion für 1. Stufe. Schreit- und Hüpfübungen aus M.-T. II. Spiel. — Samstag, den 1. Dezember, Jahresversammlung, 2 Uhr, „Schwert", Wald. Traktanden: Die statutarischen (siehe Einladungszirkular).

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Übung Mittwoch, den 28. November, abends 6½ Uhr in Pfäffikon. Trockenübungen für Wintersport. Spiel.

Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz. Samstag, den 1. Dezember, im Hotel „Schweizerhof", Kreuzlingen, Beginn ½9 Uhr. Aus der Traktandenliste: „Die chemische Formel in der Sekundarschule" von Herrn Knup, Romanshorn. (Jahrheft II.) Fortsetzung der Diskussion. „Zur Problemphysik" von Herrn List, Birwinken (Jahrheft III). 1. Votant: Herr Keller, Arbon. „Sekundarschule und Hauswirtschaftsunterricht." Referat von Frl. H. Brack, Frauenfeld. „Die Examenfrage" von Herrn Knup, Romanshorn.

Lehrerverein Baselland. Skikurs. Näheres siehe unter „Vereinsnachrichten" in Nr. 45 der Schweiz. Lehrerzeitung.

Lehrerturnverein Baselland. Übung, Samstag, den 1. Dezember, nachm. 2 Uhr in Liestal.

Lehrerturnverein Baselland. „Oberbaselbiet". Übung, Samstag, den 1. Dezember, nachm. 2 Uhr in Gelterkinden. Wieder so zahlreich!

Lehrerinnenverein Baselland. Konferenz im Bezirksschulgebäude Liestal. Samstag, den 1. Dezember, nachm. 2 Uhr. Traktanden: 1. Frühling in Andalusien. Lichtbildervortrag von Frl. Scholer, Pratteln. 2. Erfahrungen mit der Schriftreform. Referentin Frl. Potozka, Binningen. 3. Geschäftliches. Anschließend gemütliche Zusammenkunft mit musikalischen Darbietungen von Schubert in der Gemeindestube Liestal.

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. Mittwoch, den 28. November, 3 Uhr Untere Realschule: 1. Lehrprobe von Hrn. Dr. K. Horner: Heimatkundlicher Geschichtsunterricht mit Schülern der Primarschule. 2. Lehrprobe von Hrn. Dr. W. Türler mit Schülerinnen der Töchterschule. Verwendung des Lichtbildes im kunst- und kulturgeschichtlichen Unterricht.

Primarschule Oerlikon

Offene Lehrstellen

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Erziehungsdirektion werden an der Primarschule Oerlikon auf Beginn des Schuljahres 1929/30 zwei neue Lehrstellen geschaffen. Gemeindezulage inkl. Wohnungsentschädigung Fr. 2200—2800.

Anmeldungen sind unter Beilage des zürcherischen Lehrpatentes und des Wahlfähigkeitszeugnisses, sowie der Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit und des Stundenplanes bis 15. Dezember an den Präsidenten der Primarschulpflege, Hch. Schellenberg, Ulmenstr. 2 einzusenden.

Oerlikon, den 20. Nov. 1928 Die Primarschulpflege

Kleinkinderschule Oerlikon

Offene Lehrstelle

Für die neugeschaffene Lehrstelle an unserer Kleinkinderschule suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1929/30 eine tüchtige **KINDERGÄRTNERIN.** Gemeindebesoldung Fr. 3400—4000. Anmeldungen sind unter Beilage der nötigen Ausweise und Zeugnisse bis 15. Dezember an den Präsidenten der Primarschulpflege, Hch. Schellenberg, Ulmenstr. 2 einzureichen.

Oerlikon, den 20. Nov. 1928 Die Primarschulpflege

Primarschule Horgen.

Offene Lehrstelle.

Infolge Rücktritt des bisherigen Inhabers ist, vorbehältlich Genehmigung durch den Grossen Gemeinderat, eine Lehrstelle an den oberen Klassen der Realschule Horgen-Dorf auf Beginn des Schuljahres 1929/30 neu zu besetzen.

Anmeldungen sind unter Beilage der Zeugnisse bis 15. Dezember unserem Präsidenten einzureichen.

Horgen, 15. November 1928.

1041 Die Schulpflege.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

An der **oberen Realschule in Basel** (9.—12. Schuljahr mit Maturitätsabschluss) ist eine **Lehrstelle für Französisch** infolge des Todes des bisherigen Inhabers sofort zu besetzen. Der Bewerber muss Schweizerbürger sein und sich über eine **abgeschlossene romanistische Hochschulbildung, speziell in der französischen Sprache und Literatur** ausweisen können. Die völlige mündliche u. schriftliche Beherrschung der beiden Landessprachen, des Deutschen und Französischen, wird vorausgesetzt. Die Jahresbesoldung beträgt 8400—11 600 Fr. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt. Der Beitritt zur staatlichen Witwen- u. Waisenkasse ist obligatorisch.

Die Bewerber wollen ihre Anmeldungen, mit den Ausweisen über ihren Studiengang und eventuelle praktische Tätigkeit zusammen mit einem ärztlichen Zeugnis über ihren gegenwärtigen Gesundheitszustand dem **Rektor der Realschule Basel, Herrn Dr. M. Meier, Dewettestrasse 7,** bis Samstag, den 1. Dez. 1928, einzusenden.

Basel, den 15. November 1928.

1044 **Erziehungsdepartement Basel-Stadt.**

Gesucht:

per 1. Januar 1929 (wegen Berufung des bisherigen Inhabers der Lehrstelle als Leiter des Töchterinstituts Fetan) tüchtiger, interner

1026 **LEHRER**

für Physik, Chemie und Mathematik.

Offerten mit Photo, Curriculum und Ansprüchen (bei freier Station) zu richten an die Direktion des

Institutes Dr. Schmidt, St. Gallen.

Schweizerische Reisevereinigung

(Durchführung von Reisen ohne jede Gewinnabsicht)

1042 Unsere Frühjahrsreisen:

1. **Palästina u. Aegypten**

mit der „Hamburg-Süd", 8.—28. April 1929 unter persönlicher Leitung durch ein Vorstandsmitglied. Min. Preis **Fr. 525.—** (Zürich-Genua-Neapel-Haifa-Port Said-Corfu-Venedig-Zürich). Bahn II. Kl. Anmeld. umgeh.

2. **Neapel-Sizilien-Rom**

7.—21. April. Leitung Dr. J. Job, Zürich, langj. Direktor d. Schweizerschule Neapel. Preis **Fr. 560.—** Bahn II. Kl. Hotel 1. Rang. — Gefl. Anmeldungen an das Sekretariat: **H. HUBER,** Lehrer, **Rüschlikon-Zürich.**

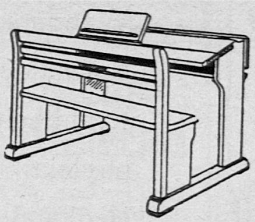
Verl. Sie Gratiszust. uns. Organs „Die Gesellschaftsreise".

Schiffsbillette durch KUONI A.-G., ZÜRICH

Der Lehrer ratet!

Von heute an dürft ihr alle auch Kaffee trinken, wie die Grossen; aber nur den unschädlichen

Kathreiners Kneipp Malzkaffee



Schultische

verschiedener Systeme offeriert

Strafanstalt Lenzburg

Nach Krankheit ist

Elchina *Elixir oder Tabletten*

das bewährte Stärkungsmittel

Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelpack. 6.25 in d. Apoth

ABONNEMENTSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	
Für Postabonnenten		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80	*Einzelne*
Direkte Abonnenten	Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60	*Nummer*
	Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30	*30 Rp.*

Erscheint jeden Samstag Bitte adressieren Sie hierfür an Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3, Postscheckkonto VIII 626

INSERTIONSPREISE: Die 6gespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Annoncen-Annahme: *Orell Füßli-Annoncen, Zürich,* Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in *Aarau, Basel Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus, etc.*

Bitte adressieren Sie hierfür an: Orell Füßli-Annoncen, „Zürcherhof", Zürich 1 Postscheckkonto VIII 2300

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6 — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füßli, Zürich 3, Friedheimstraße 3

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

SAMSTAG • DEN 24. NOVEMBER 1928 • NR. 47

Abend am See

Tief und tiefer schatten Berge
in dein seligstilles Glänzen,
und du wolltest deine Stirne
einmal noch mit Licht umkränzen.

Schwer und schwerer sinken Schatten,
greifen kalt in deine Helle;
zarter, schmaler Silberstreifen
zittert leuchtend eine Welle.

Letztes Leuchten, wundersames,
wehes, liebendes Verscheinen.
In die tiefen, schwarzen Schatten
raunt der Wellen leises Weinen.

Julie Weidenmann.[1])

Der Ausbau des Mädchengymnasiums der Stadt Zürich

Der Sommer des Jahres 1928 hat der zürcherischen Sekundarschule endlich die Anerkennung als Unterbau der kantonalen Oberrealschule gebracht; dank dem Zusammenwirken der beiden Stufen konnte ein jahrzehntelanger Widerstand der Maturitätskommission gebrochen werden. Das Jahresende droht die Errungenschaft der Sekundarschule anderwärts wieder in Frage zu stellen: der Ausbau des Mädchengymnasiums in Zürich bedeutet für sie nicht bloß einen namhaften Entzug bester Kräfte, sondern auch eine wesentliche Einschränkung ihres Geltungsbereichs: sie hört auf, Unterbau eines Teiles der Mädchenbildung zu sein. Die diesbezügliche Vorlage ist in erster Linie das Werk von Erziehungsrat W. v. Wyß, Rektor der Höheren Töchterschule, ältere Abteilung; sie hat aber bereits die Vorstadien der Beratung in der Aufsichtskommission und der Zentralschulpflege mit Erfolg passiert und liegt nun vor der großstadträtlichen Kommission.

Die Bestrebungen von Rektor W. v. Wyß datieren viele Jahre zurück; die zürcherische Schulsynode 1918 sah bewegte Auseinandersetzungen, die dann mit einem vorübergehenden Stillstand endigten. Die Maturitätsordnung von 1925 brachte die Angelegenheit von neuem ins Rollen und lieferte der Leitung der Höheren Töchterschule Zürich die langersehnten Waffen: die Forderung des sechsjährigen „ungebrochenen" Studienganges für alle maturitätsberechtigten Schulen und für das Literar- und das Realgymnasium das Festhalten am Unterbau mit Latein als dominierendem Fach! Die schweizerische Ärzteschaft, Arm in Arm mit den Rektoren der katholischen Stiftsschulen und den Altphilologen haben das Postulat des neusprachlichen Gymnasiums mit Latein nur auf der Oberstufe zu Fall gebracht, und die neue Maturitätsordnung stellt somit auch das Mädchengymnasium Zürich vor folgende Alternative:

1. entweder Ausbau der untern Klassen mit kumuliertem Latein,
2. oder Verzicht auf die eigene eidgenössische Maturität.

Es ist klar, daß sich die Anstaltsleitung von vornherein auf den erstern Boden stellte; denn für ein Gymnasium ist die Eigenmatur ein wertvolles Gut; sie sichert ihren Lehrern eine große Freiheit in der Gestaltung des Unterrichts und der Prüfung; sie läßt eine Berücksichtigung der Zeugnisnoten in hohem Maße zu; sie erspart den Schülern ermüdende und sinnlose Repetition.

Es ist durchaus begreiflich, daß Schulvorstand, Aufsichtskommission und Zentralschulpflege darnach streben müssen, der Anstalt dieses wertvolle Recht zu sichern, falls

1. die Frequenz der Schule durch zukünftige Medizinerinnen (Ärztinnen, Zahnärztinnen, Apothekerinnen) die bedeutenden Mehrkosten rechtfertigt und falls
2. nicht Wertvolleres darunter leiden muß.

Wie steht es nun mit dieser Frequenz?

Die Weisung der Zentralschulpflege an den Stadtrat weist (Seite 15) unter 193 ehemaligen Gymnasiastinnen mit abgeschlossenem Studium im Zeitraum von 15 Jahren (1912/26) 40 Medizinerinnen auf, also 2⅔ pro Jahrgang. Eine zweite Statistik, diejenige von 116 ehemaligen Gymnasiastinnen mit nichtabgeschlossenem Studium im selben Zeitraum zeitigt etwas mehr, nämlich 49 Medizinerinnen. Begreiflicherweise, denn auch nicht alle Medizinerinnen schließen ihr Studium ab! Aber auch hier nur 3 pro Klasse. Rechnen wir in Zukunft mit einem Zuwachs von 100% und multiplizieren wir noch mit 2, um auch die Kandidatinnen einzubeziehen, welche später umsatteln, so erhalten wir nur 12.

Die Weisung gibt leider keine genaue Auskunft darüber, wieviele Töchter sich seit 1920 jährlich der eidgenössischen Maturitätsprüfung unterzogen haben und wieviele der kantonalen; sie berichtet bloß, daß bald die „Eidgenossen" überwogen und bald die „Kantonalen". Aber gerade hier wären Details wertvoll gewesen.

Dem wirklichen Bedürfnis (etwa 10 Schülerinnen) wollte seiner Zeit die kantonsrätliche Motion Reithaar - Wirz (1924) Rechnung tragen; sie ging dahin, den Mädchen, die wirklich Medizin studieren wollen, das kantonale Knabengymnasium zu öffnen. Das Rektorat der Höheren Töchterschule hat sich dagegen gesträubt. Nicht bloß wegen der wirklichen und unwirklichen Gefahren der Koedukation! Man hätte damit ja den Ast abgesägt, auf den man sich zu setzen gedachte.

Die Kosten des Unterbaues.

Am kantonalen Gymnasium hätte es sich — baulich gesprochen — um die Anlage eines Toiletteraumes für die Mädchen gehandelt. An der Höheren Töchterschule rechnet man mit einer jährlichen Mehrausgabe von 122 000 Fr., für die Besoldungen, Stipendien, Lehrmittel. Davon, daß binnen kurzem ein Neubau entstehen müßte, wird nichts gesagt. Die

[1]) Mit gütiger Erlaubnis des Rotapfel-Verlages Zürich dem Gedichtbändchen von *Julie Weidenmann* „Seele, mein Saitenspiel" entnommen. (Preis Fr. 3.—.)

Weisung geht über die Lokalfrage mit einem beachtenswerten Optimismus weg.

Diese exorbitanten Mehrkosten: 12,000 Fr. pro Jahr und zukünftige Medizinerin rühren davon her, daß man eben nicht mit dem wirklichen Bedürfnis rechnet, sondern einfach zwei Parallelen einsetzt: 40—50 Schülerinnen werden erwartet.

Und dies mahnt zum Aufsehen!

Die Aufblähung des Unterbaues.

Hier liegt der schwache Punkt der Vorlage. Man braucht einen Unterbau für maximal 10 Schüler und nimmt 50 auf. Es ist klar, daß diese Klassen mit allen möglichen Mädchen aufgefüllt werden, die niemals im Sinn haben, einen medizinischen Beruf zu ergreifen, deren Eltern aber darauf Wert legen, daß ihre Töchterchen eine exklusive Schule besuchen, wo sie nicht mit dem „Volk" zusammenkommen. Da sie obendrein kostenlos ist — die Lehrmittel und wohl auch Schreib- und Zeichenutensilien sollen in den drei ersten Klassen gratis abgegeben werden — so wird der Andrang ganz kolossal werden. Das Latein nehmen die Mütter in Kauf; denn sie müssen es ja nicht lernen.

Wohl erklären die Befürworter der Vorlage: „Wir werden streng sein in der Aufnahme." In der Stadt Zürich können Hunderte von Mädchen dem Unterricht am Untergymnasium folgen. Wer will da die Auswahl treffen? Der geplante numerus clausus läßt sich nicht einhalten. Bald genug wird die Aufsichtskommission selber an den Großen Stadtrat gelangen mit dem Ersuchen, weitere Klassen einzurichten. Dann haben wir die „höhere Töchterschule", wie sie niemand haben wollte. Dieser Unterbau ohne Ende entvölkert die Sekundarschulen und lastet der Stadt Millionen auf für Bauten. Und das alles wegen drei wirklichen Medizinerinnen pro Jahr. Dieser Unterbau bereitet dann auch vor auf Seminar, Frauenbildungskurse und Handelsschule; die Sekundarschülerinnen verlieren den normalen Anschluß, und auch das Gymnasium, das an die 3. Sekundarklasse anschließt, erübrigt sich. Das letztere vor allem ist es, was die altphilologische Welt ersehnt. Ein modernes Gymnasium im Anschluß an die 3. Sekundarklasse ist ihnen ein Ärger. Und dazu sollte die Stadt Zürich mit ihren unerschöpflichen Mitteln Hand bieten.

Unsere Ausführungen sollten dargetan haben, daß selbst das wertvolle Gut der Eigenmatur, um diesen Preis nicht erkauft werden darf.

Dazu kommen grundsätzliche pädagogische Bedenken gegen den Unterbau.

Immer wieder muß betont werden, daß ein Mensch im Alter von 12 Jahren nicht im Falle ist, seinen Lebensberuf zu wählen. Die Pädagogen der ganzen Schweiz waren sich und sind sich heute noch einig, daß eigentlich die Entscheidung erst mit der Hochschulreife zu fällen ist. Darum wollte man ja auch alle drei Gymnasialtypen gleichwertig erklären; den Ärzten ist es zu „verdanken", daß dieser gesunde Grundsatz nicht zum Durchbruch gelangte. Und den Standesinteressen der Ärzteschaft zuliebe soll nun das Untergymnasium erzwungen und das zwölfjährige Mädchen gezwungen werden, seine Phantasie im toten Latein zu begraben. Bloß weil es nach einer Konsultation beim Arzt vielleicht gefunden hat, es möchte auch mal Ärztin werden.

Nun wendet man ein: Aber die Knaben haben das Untergymnasium auch, also gleiches Recht für alle. Abgesehen davon, daß es heißt: „Jedem das Seine" und nicht „Jedem das Gleiche", und daß die Mädchen gerade im Alter von 12—14 Jahren eine kolossale körperliche und seelische Belastung durchmachen, die den Knaben erspart bleibt, ist zum Unterbau des Knabengymnasiums zu sagen: Diese veraltete Schulform lehnen wir modern eingestellten Lehrer überhaupt ab und verlangen, daß in Zukunft auch die Knaben zuerst lebende Sprachen lernen und erst nachher die toten. Wir verlangen außerdem, daß auch die Knaben sich nicht mit 12 Jahren schon für einen Beruf „entscheiden" sollen. Und da sollte man ruhig zusehen, wie gänzlich überlebte Schultypen auch den Mädchen aufgezwungen werden, bloß aus Gleichmacherei. Noch 1922 hat übrigens Rektor v. Wyß wörtlich gesagt: „Es ist nicht ausgeschlossen, daß man statt mit Latein mit Französisch beginnt und hernach Latein anschließt."

Allerdings ist seitdem die neue Maturitätsordnung herausgekommen mit dem berüchtigt gewordenen § 14 (Weisung Seite 9), der den Anschluß des Gymnasiums an die Sekundarschule abdrosseln sollte, und da dürfte es eine weite Öffentlichkeit interessieren, zu erfahren, daß es zürcherische Kreise waren, welche diese engherzige Abschnürung durchgesetzt haben, gegen den Wunsch der Maturitätsbehörden. Also von Zürich aus wird Zürich sabotiert, das gestand ein Mitglied der eidgenössischen Maturitätskommission.

Der Vorschlag der Sekundarlehrerschaft.

Trotz aller grundsätzlichen Bedenken, trotz der geringen Frequenz des Mädchengymnasiums durch Medizinerinnen, will der Sekundarkonvent der Stadt Zürich Hand bieten zu einer zweckmäßigen Lösung der verzwickten Frage. Sie würde die Eigenmaturität eines einheitlichen Gymnasiums sichern, die Berufswahl hinausschieben, den Forderungen einer gesunden Pädagogik Rechnung tragen und der Stadt die bescheidenen Kosten von ca. 20,000 Fr. aufbürden, also den sechsten Teil dessen, was der Vorschlag der Zentralschulpflege kosten soll. Noch früh genug, nämlich Ende 1926, ging der letztern folgender Antrag des Sekundarkonventes zu:

„Die Zentralschulpflege wird ersucht, die Vorlage betreffend Reorganisation des Gymnasiums der Höheren Töchterschule an die Aufsichtskommission zurückzuweisen mit dem Auftrag, noch eine zweite Vorlage auszuarbeiten für ein einheitliches, an die 2. Sekundarklasse anschließendes, 4½ Jahresklassen umfassendes Obergymnasium, für welches, gestützt auf § 14 der eidgenössischen Maturitätsordnung, die volle Maturität nach Typus B (Realgymnasium) zu verlangen ist, unter der Annahme, daß die Sekundarschule an den zweiten Klassen fakultativen Lateinunterricht mit vier Wochenstunden einrichtet bei entsprechender Entlastung der Schüler in andern Fächern. Dabei gilt die ausdrückliche Voraussetzung, daß die stadtzürcherische Sekundarschule ungesäumt zu reorganisieren ist im Sinne:

1. einer straffen Durchführung des Fachgruppenunterrichts,
2. einer genauen Anpassung des Lehrprogramms an dasjenige der Maturitätsmittelschulen (Gymnasium und Oberrealschule),
3. möglichsten Ausbaues der Fähigkeitsklassen."

Diese Eingabe wurde einläßlich begründet. Die Argumente haben sich seitdem vermehrt: der Fachgruppenunterricht ist durch Verordnung des Erziehungsrates in erhöhtem Maße zum Durchbruch gelangt; das Minimalprogramm, das den Anschluß an die Maturitätsschulen sichern soll, ist in Kraft. Die Fähigkeitsklassen setzen sich da leichter durch, wo sich der Fachgruppenunterricht eingebürgert hat und wo auch die Qualität der Schüler eine Gruppierung rechtfertigt.

Die Haupteinwände des Gymnasiums gegen diesen Vorschlag waren folgende:

1. „Wir bekommen mit diesem Projekt die Maturität nicht." Auch die frühere Leitung der Oberrealschule hatte so gesprochen, um den Unterbau zu verlangen. Seither hat die Oberrealschule die eigene Maturität ohne Unterbau erlangt. — Wir hoffen gerne, daß alle zürcherischen Erziehungsräte stramm zu unserm fortschrittlichen Schulwesen stehen und dafür sorgen, daß es in gleicher Weise eidgenössische Geltung erlangt wie das der katholischen Innerschweiz.

2. Der Vorschlag der Sekundarlehrer bietet zu wenig in bezug auf Latein. Wir hatten vier Wochenstunden vorgeschlagen statt sechs. Wenn wir die Lateinerinnen in gleicher Weise entlasten, wie es das Untergymnasium tun soll, (4 Std. Deutsch statt 5, 2 Std. Handarbeit statt 4, kein Gesang statt 2 Std.), so können wir wohl auch 6 Std. Latein einsetzen. Überdies ist zu sagen, daß ein Jahr Französisch dem Latein bedeutend vorarbeitet.

3. Die Sekundarschule wird zu sehr belastet. Es sind nur ganz wenige Wochen her, daß die Zentralschulpflege der Sekundarschule den alternativ-obligatorischen Kochunterricht aufgebürdet hat wider den Willen der Sekundarlehrerschaft, welche dieses Fach der Fortbildungsschule zuweist. Da hat man also auch nicht gefragt, ob sie die Belastung erträgt. Beim fak. Latein jedoch hat man auf einmal Bedenken, obwohl die Lehrer erklären, es könnte gemacht werden. Als Lehrkräfte könnten Hilfslehrer beigezogen werden oder Sekundarlehrer, die Latein als zweite Fremdsprache studiert haben. Es müßten in der ganzen Stadt maximal acht Kurse eingerichtet werden.

4. Der Vorschlag der Sekundarlehrer gestattet uns nicht, die griechische Sprache unterzubringen. Abgesehen davon, daß ein Realgymnasium mit fakultativem Griechisch geplant ist, wäre leicht nachzuweisen, daß an einem an die II. Sek.-Klasse anschließenden Obergymnasium von der I. Klasse an statt der zweiten Fremdsprache Griechisch erteilt werden könnte, da Französisch und Latein bereits eingeführt sind. Und im übrigen ist ja dem Arzt von heute mit einer zweiten Fremdsprache mehr gedient als mit Griechisch. Das beweist die Frequenz des Knabenrealgymnasiums.

* * *

Der Sekundarkonvent hält seinen Vorschlag aufrecht; er gelangt an die politischen Behörden mit der Bitte um Unterstützung. Denn dieses Projekt würde nicht bloß dem Mädchengymnasium die Eigenmatur sichern, sondern auch den Knaben den Übergang ans Obergymnasium erleichtern, es würde außerdem dem Umbau der Seminarabteilung in ein mathematisch-neusprachliches Gymnasium mit fakultativem Latein vorarbeiten und überdies für die Frauenbildung im allgemeinen hohe Bedeutung erlangen.

A. Sp.

Die Lehrerbildungsfrage im Aargau

Der freundlichen Einladung des Vorsitzenden des Schweiz. Lehrervereins, im Anschluß an die vortrefflichen Referate, die wir in Solothurn hörten, die Frage der Lehrerbildung nun auch mit einigen Strichen so zu zeichnen, wie sie sich in unserem Kanton darbietet, folge ich nur mit etwelchen Bedenken; einmal, weil in grundsätzlichen Dingen kaum etwas Wesentliches mehr beizutragen ist; zum andern, weil ich den Gegenstand in den letzten Jahren bereits wiederholt in Vorträgen und Aufsätzen zu behandeln Gelegenheit hatte.

Schon im Jahre 1920/21 kam die Lehrerschaft des Seminars Wettingen nach reiflicher Beratung der gesamten Lehrerbildungsfrage zu folgenden Forderungen:

1. Die Lehrerbildung ist im wesentlichen in eine allgemein wissenschaftliche und eine eigentlich berufliche zu scheiden.
2. Die allgemein wissenschaftliche Bildung soll mindestens 3½ Jahre umfassen und in der Regel an einer der bisherigen Lehrerbildungsanstalten, die so den Charakter von Unterseminarien erhielten, erworben werden.
3. Für die eigentlich berufliche Ausbildung ist ein Oberseminar mit angegliederter Übungsschule zu gründen; es umfaßt eine Bildungszeit von weitern 1½ Jahren.
4. Das Oberseminar soll auch den Abiturienten des Gymnasiums und der technischen Abteilung der Kantonsschule zugänglich sein.

Wie man sieht, decken sich diese Forderungen in der Hauptsache mit den Postulaten, welche in Solothurn aufgestellt wurden. Der drohenden Gefahr einer abstumpfenden Überbürdung kann nur durch eine Verlängerung der Ausbildungszeit begegnet werden. Die scheinbar einfachste Lösung durch die Anfügung eines weitern — des fünften Seminarjahres — lehnen wir ab, weil durch sie die Absonderung der Lehrerbildung vom täglichen Leben noch mehr verschärft würde. Die Verlegung der beruflichen Ausbildung an die Universität, die für Zürich nahe liegen mag, kommt für uns zurzeit kaum ernsthaft in Betracht und würde uns auch nicht voll befriedigen. Sie erschlösse dem werdenden Lehrer wohl wertvolle neue Bildungsmöglichkeiten, würde aber der besondern, scharf umrissenen Aufgabe der beruflichen Ausbildung nur sehr unvollkommen dienen, es sei denn, man organisiere an der Universität eigentliche Lehramtsschulen, in welchem Falle wiederum von einer wesenhaften Eingliederung der Lehrerbildung in den Hochschulkörper kaum die Rede sein kann.

Wir halten auch nicht dafür, daß die Erwerbung der Maturität für die Zulassung zur fachlichen Ausbildung zu fordern sei. Die Auswahl für den Lehrerberuf kann nicht den gleichen Normen unterstellt werden wie die Erklärung der Reife für ein wissenschaftliches Studium. Es ist Erfahrungstatsache, daß wissenschaftlich bescheiden veranlagte junge Menschen — insonderheit aus bäuerlichen Verhältnissen — ihrer ganzen seelischen Struktur nach oft eine ausgezeichnete Eignung für den Lehrerberuf mit sich bringen, während andere, bei guten Anlagen rezeptiver Natur, in der für die Schule so wichtigen Kunst der persönlichen erzieherischen Einwirkung und der lebendigen Gestaltung des Unterrichts versagen.

Wir möchten darum die Vorbildung nicht allgemein an das bestehende humanistische Gymnasium oder die technische Abteilung der Kantonsschule verweisen, sondern ein Unterseminar daneben wissen, das seinen Lehrplan zwar möglichst demjenigen der Schwesteranstalten angleicht, aber durch eine angemessene Pflege von Musik, Handarbeit, Turnen und praktischen Übungen bereits auf den Bildungs-Endzweck Bedacht nimmt.

Das sind die Ideen, von welchen wir bei der Behandlung der Lehrerbildungsfrage ausgegangen sind. Noch stärker als vor acht Jahren empfinden wir heute die Notwendigkeit, die Neuerungen unter allen Umständen so zu treffen, daß der Lehrer in absehbarer Zukunft nicht unmittelbar aus der Enge eines Konviktseminars ins berufliche Leben hinaustritt.

Die Lösung auf diesen Wegen scheint nun freilich die Erwartungen nicht zu erfüllen, die man in standespolitischer Hinsicht auf das akademische Studium des Lehrers glaubt setzen zu dürfen; denn sie geht einzig aus Erwägungen der Zweckmäßigkeit hervor. Im Grunde hängt aber auch tatsächlich die Würdigung,

die ein Stand erfährt, je länger desto weniger ab vom Ansehen der Stätte, wo er seine Bildung holt, als von der Kraft der Persönlichkeiten, die ihm angehören, und von ihrer Arbeit in der Öffentlichkeit.

Arthur Frey, Wettingen.

Die Grundgedanken der Schulreform

Vortrag, frei gehalten an der 3. Kapitelsversammlung in Uster von *A. Lüscher*.

II.

Was haften soll, muß mit dem Innersten, mit dem Kern der Seele verbunden sein. Dadurch wird es ein Teil des Ichs, d. h. etwas, das in Zukunft mich, mein Schicksal mit bestimmen wird. Ein solches Aufnehmen, das ichgestaltende Kraft schafft, wird von den Reformern als Arbeit gewertet, während das mechanische und gedächtnismäßige Aneignen als bloßes Lernen bezeichnet wird. Diese Beanspruchung des Arbeitsbegriffes wird der neuen Schule sehr verübelt, denn man findet, daß bisher wacker gearbeitet wurde. Es gilt daher, den neuen Begriff klar zu erfassen. Die Reformer wollen nur noch das als Arbeit gelten lassen, bei dem man nicht bloß mit seinen Organen, sondern mit seinem Innersten, mit der Seele dabei ist. Sicher ist diese Definition willkürlich und wird sich kaum halten können, denn ein Mann leistet auch Arbeit, wenn er beim Holzsägen innerlich schläft; aber sie ist für die neue Schule äußerst bezeichnend. Sie verlangt bei der Arbeit ein inneres Mitbeteiligtsein und dieses äußert, sich in einer Hingegebenheit an das, was man tut, in einem Aufgehen in ihm. Es ist ein Verschmelzen mit etwas. Betrachten wir ein Kind beim Spiele. Es gibt sich ihm ganz hin und geht völlig in ihm auf. Und in diesem Aufgehen öffnet sich die Seele für das, was vorgeht. Das Kind ist dem Vorgange aufgeschlossen. Dadurch gerät die Seele in Schwingung, wird lebendig und schöpferisch. Alle wahre und bildende Arbeit hat den Charakter des Spieles. Man geht in ihr auf, lebt in ihr auf. Weil man dieses Aufgehen im Gegensatz zum Lernen bei manuellen Tätigkeiten beobachtete, belegte man eine Zeitlang nur diese mit dem Begriff Arbeit. Es half zu dieser Einseitigkeit mit, daß die Forderung nach Handarbeit in den Schulen von der Arbeiterbewegung ausging. Heute ist der Arbeitsbegriff auf alle Tätigkeiten ausgedehnt, bei denen das Kind innerlich mitbeteiligt ist. Man erkannte, daß genau so oberflächlich Handarbeiten verrichtet werden können wie gelernt wird. Der Lehrer gibt die Maße, zeigt alles genau vor. Der Schüler braucht nur nachzumachen. Wohl werden dabei Hand und Auge geschult, aber gerade das Wichtigste, das Mitschwingen der Seele, das Hingegebensein an etwas, das Studieren, Forschen und Suchen können dabei fehlen. Die Hauptsache ist, wie bisher, das Ergebnis, das Erzeugnis, das Seh- und Meßbare; aber nicht der Mensch selber. Die Reformer haben nur ihn im Auge. Seine Anlagen und Fähigkeiten sollen entfaltet werden, und dies geschieht, um es immer wieder zu sagen, in der Auseinandersetzung mit der Welt und allem, was sie enthält, also im Dialog mit ihr.

Diese Auseinandersetzung ist die Arbeit, welche die Reformer meinen. Das Ich ringt mit einem Stoff, prägt ihm eine Form auf, gestaltet ihn. Der Stoff ist dabei der Widerstand, an dem sich das Ich zu bilden hat. Durch die Formung eines Stoffes gewinnt auch etwas, das im Menschen schlummert, Gestalt. Darum ist wahre Arbeit bildend und erlösend. Wird etwas geschaffen, das nicht nur auf den Erzeuger, sondern auch auf die andern Menschen belebend und befreiend zu wirken vermag, so haben wir ein Kunstwerk. Dieses unterscheidet sich nur graduell von wahrer Arbeit, also dadurch, daß der Gestalter tiefer und stärker ringt, weil er ein überragender Mensch ist und so etwas von allgemeiner Gültigkeit gestaltet.

Im weitesten Sinne genommen ist Arbeit eine Gegenwirkung auf eine Einwirkung. Das Einwirkende kann ein Steinblock sein, der aus dem Wege geräumt werden muß, oder der einen David zu geben hat (Michelangelo). Es kann ein Karton sein, der zu einer Schachtel werden soll. Es kann aber auch eine Geschichte sein, die zum Nachdenken zwingt. Das Wesentliche ist, daß durch eine Einwirkung in uns etwas geweckt wird, das diese in eine uns passende Form bringen will.

Leben entsteht nur, wenn verschiedene Kräfte aufeinander wirken. Selbst die Pflanze wächst bloß, wenn Himmel (Sonne) und Erde sich küssen. Aller Fortschritt beruht darauf, daß Geist und Materie, Gott und Welt aufeinander einwirken. Es ist das Besondere der Bibel, daß sie dies zum Ausdruck bringt. Ihr Gott unterscheidet sich von den idealen Gottheiten tiefer Denker gerade dadurch, daß er ins Leben eingreift und damit auf die Welt fortwährend wirkt. Das Volk Israel erdenkt seinen Gott nicht, sondern erlebt ihn. Deshalb ist er ihm gegenwärtig. Seine Religion ist eine Gegenwartsangelegenheit und wird in keiner Weise von Vorstellungen vom Leben nach dem Tode bestimmt wie z. B. diejenige der Ägypter, sondern durch die Erfahrungen mit Gott in diesem zeitlichen Dasein. Ganz anders als die Juden empfanden und dachten die Griechen, durch welche das ursprüngliche Christentum in so verhängnisvoller Weise umgestaltet wurde.

Weil die Griechen die Handarbeit verachteten und jede Beschäftigung mit dem realen Stoffe als etwas Unreines möglichst den Sklaven überließen, durfte sich bei ihnen Gott nicht mit der Materie beschmutzen. Sie hoben ihn darum hoch über die Welt hinaus. Auf die Erde wirkt er nicht und ist darum auch nicht wirklich, sondern bloß eine Idee, die durch reines Denken zu erfassen ist. Sie versetzten darum den von den Juden übernommenen Gott samt seinem Sohne in den Himmel, und ihr Streben ging dahin, sich von der Welt zu lösen, um ebenfalls in das Jenseits eingehen zu können.

Wir sehen hier, wie ein ursprünglich dialogisches Verhältnis zwischen Mensch und Gott in ein monologisches umgestaltet wurde, was eine religiöse Erstarrung zur Folge hatte. Das Denken verlor seinen lebendigen Untergrund und fing an, sich um sich selbst zu drehen. Während nach der Bibel die Wahrheit erlebt werden muß und darum wahres Erkennen vom wahrhaften Leben nicht getrennt werden kann, halten die Griechen und ihre Nachfahren das begriffliche Denken für allein fähig, die Wahrheit zu erfassen. Diese Auffassung bezeichnen wir als Intellektualismus. Er ist ein typisches Merkmal einer monologischen Einstellung zur Welt. Heute sucht man ihn zu überwinden. Die Kinder sollen wieder durchs Erleben lernen, d. h. durch die selbsttätige Auseinandersetzung mit der Welt.

Der monologische Lehrer sagt sich: Das Kind braucht im Leben die und die Fertigkeiten und das und das Wissen und versucht ihm nun beizubringen, was er für nötig hält. Der dialogische spricht: Es handelt sich nicht in erster Linie um Wissen und Fertigkeiten, sondern darum, daß sich der Mensch im Leben zurechtfindet, daß er jeder Situation gewachsen ist und sich mit den Einwirkungen auseinanderzusetzen versteht. Er will ihn selbständig und selbsttätig machen. In der Arbeit sieht er nicht bloß eine notwendige Betätigung, um sein Brot zu erwerben, sondern das Mittel zur Selbstentfaltung. Wer derart schafft, dem fällt auch das zu, was er fürs Leben braucht. Das ist eine Erfahrung, die jeder machen kann. Solche Arbeit erniedrigt den Menschen auch nicht, sie dient seiner Entwicklung und macht ihn deshalb froh und groß, denn er fühlt, daß er durch sie wächst. Wer seine Kinder in der Schule so arbeiten lernen möchte, nennt diese gerne eine Arbeitsschule. Ihm liegt daran, daß die Schüler erkennen: bloß durch selbsttätige Auseinandersetzung mit einem Stoff werden belebende Erkenntnisse gewonnen. Nur durch sie lernt man über das eigene Tun und Lassen nachdenken und gewinnt Selbsterkenntnis.

Das Ziel der Reformer ist immer die Persönlichkeit. Sie wollen dem Menschen und nicht dem Stoff dienen. Wie wir nun zur Genüge sahen, entfaltet sich diese nur im wahrhaften Dialog mit der Welt und den Mitmenschen. Ohne Beziehung zu diesen ist unsere Entwicklung unmöglich. Es ist wenigen Menschen ganz bewußt, in welchem Maße wir Gemeinschaftswesen sind und wie sich unsere Entwicklung nur in Wechselbeziehung mit derjenigen anderer Menschen vollzieht. Neuerer, welche dieses betonen wollen, versuchen darum den Dialog zwischen den Schülern möglichst auszugestalten und zeigen schon dadurch, daß sie ihre Schulen Gemeinschaftsschulen nennen, worauf sie das Hauptgewicht legen. Das Kind soll die Mitschüler richtig werten lernen und z. B. im Unterrichte nicht nur auf das hören und antworten, was der Lehrer sagt, der selber ein Glied der Gemeinschaft sein soll, sondern auch auf das, was diese äußern. Ich zähle jene

Schulbesuche zu meinen schönsten, bei denen ich Gespräche zwischen den Schülern hören durfte und sehen konnte, wie jedes Kind innerlich mitbeteiligt war an dem, was die andern äußerten und schufen. Dieses innere Mitschaffen ist das charakteristische Merkmal für einen lebendigen Unterricht und nicht etwa ein lautes Getriebe. Jene Zeit ist vorbei, wo man unter einer modernen Schule eine undisziplinierte, zügellose Schule verstand. Eine wahrhaft moderne Schule ist viel disziplinierter als eine alten Stils. Hier war es äußerer Zwang. Dort ist es eine innere Haltung, die auf jeden Besucher Eindruck machen muß. Übrigens möchte ich nicht in den Fehler verfallen, die alte und neue Schule scharf zu trennen. Es hat zu allen Zeiten Lehrer gegeben, die mehr oder weniger modern unterrichteten. Sobald ein Lehrer die richtige Stellung zum Leben gefunden hat, wird er dazu getrieben, auch in die richtige Stellung zum Schüler zu kommen. Die äußern Formen sind im Vergleich zum innern Kontakt nebensächlich. Es gibt Lehrer, die die Schüler schlagen können, und diese hangen doch an ihnen und gingen für sie durchs Feuer, und andere Lehrer sind gut, berühren aus Vorsatz nie ein Kind, und trotzdem werden sie nicht geliebt.

Vielen von Ihnen sind Schulreformen wohl eine unangenehme Sache. Sie finden, es sei früher besser gelernt worden und machen die Reformerei für das Manko verantwortlich. Da tun sie ihr Unrecht. Es herrscht heute bei uns eine gewisse Bildungsmüdigkeit. Bildung ist kein Zauberwort mehr wie damals, als es hieß: „Bildung macht frei." Es fehlt unserem Volke gegenwärtig überhaupt der Zug nach vorwärts, den es in der Blütezeit des Liberalismus hatte, und der es damals so groß erscheinen ließ. Damals war ein Auftrieb da. Da brauchte es nur eines geringen Ansporns, um die Leute zu wecken und vorwärts zu bringen. Ganz anders ist es heute, wo dieser Auftrieb fehlt, wo man genießen will und bloß noch für Sport zu begeistern ist. Es fehlt uns eine große Idee und damit der Drang nach Höherem und Besserem. Fortschritt kostet Opfer und verlangt Wagnisse. Wir scheuen sie und wollen lieber mit dem Nächstliegenden zufrieden sein. Wir stehen in der Gefahr, in eine Fellachen-Gesinnung zu verfallen. Was Völker aufrüttelt und selbstbewußt macht, ist, wenn sie sich als Träger einer neuen Idee fühlen. Das gab einst den Franzosen die Kraft, mit leeren Kassen ganz Europa zu trotzen und siegreich dazustehen. Das hat die Schweiz je und je wieder groß gemacht. Auch heute wartet eine solche Idee auf uns und würde uns sicher selbstbewußt und groß und zu einem Segen für die ganze Welt machen, wenn wir den Mut hätten, für sie einzutreten. Ich darf sie hier nicht nennen. Aber ich weiß, daß durch sie ein neuer Schwung in unser gesamtes Bildungswesen käme. Die Reformer versuchen im kleinen einen Wunsch nach Bildung zu wecken.

Jedermann sieht, daß sich die Zeit und mit ihr die Menschen geändert haben. Das verlangt auch eine andere Erziehung. Wenn wir jeweilen den Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft durchnehmen, denken wir, was der Schweiz erspart geblieben wäre, wenn rechtzeitig erkannt worden wäre, was die Zeit verlangte. Aber man wollte es nicht sehen, sondern mit allen Mitteln das Alte, ganz Veraltete erhalten, bis es zu spät war. So machen es auch heute wieder viele. Wenn sich dann einmal die Folgen eines veralteten Bildungswesens im Wirtschaftsleben äußern, ist es zu spät. Vielleicht sind wir dann von andern Völkern schon überholt. Unsere Industrie braucht auch in Zukunft erfinderische Köpfe. Die einseitig monologisch intellektuelle Schulung hat man satt. Das Leben, das dialogisch ist, fordert seine Rechte. Und dieses Leben in jedem Kinde voll zur Ausgestaltung kommen zu lassen, ist der Wunsch der Schulreformer. Im Grunde wollen sie nichts anderes, als was auch Pestalozzi anstrebte. Sie versuchen nur ernst zu machen mit seinen Forderungen. Was ihn einst von den frühern Schulmeistern am meisten unterschied, war der große Glaube an das Kind. Er ist auch ihr besonderes Merkmal. Sie vertrauen auf die schöpferischen Kräfte in der menschlichen Natur. Sie glauben an die Jugend. Und der große Gedanke des Liberalismus, dessen reinste Blüte wohl Pestalozzi war, der Gedanke, daß sich der Mensch entfalte, sobald er nicht gehemmt und vergewaltigt werde, ist auch der Leitsatz der Reformer. Sie kämpfen um die Freiheit und damit um Entwicklungsmöglichkeiten für die heranwachsende Generation.

Schulnachrichten

Basel. Schulausstellung. Mittwoch, den 7. November, wurde nach einer kürzeren Unterbrechung der Veranstaltungen die 22. Ausstellungsgruppe eröffnet. Das Thema behandelt die „Reform des Geschichtsunterrichtes". Die Vorträge und Lehrproben haben diesmal, der Materie mehr entsprechend, die Lehrer der Oberen Mittelschulen übernommen, während die Ausstellung in den Räumen Münsterplatz 16 hauptsächlich von der Lehrerschaft der Primarschulstufe bestritten wird. Zum erstenmal beteiligt sich auch eine badensische Schulklasse. Wir finden in den Ausstellungsräumen sehr hübsch aufgestellte Arbeiten im Sandkasten, das Gebiet der Heimatkunde von Basel beschlagend. Neben einzelnen Typen, wie römischer Wachtturm, Schutzwall am Zusammenfluß von Rhein und Birsig usw. findet sich ein instruktives Modell der Stadt Basel und ihrer Entwicklung bis zum 14. Jahrhundert. Die Töchterschule zeigt, wie von den Schülerinnen selbst Material zur Kulturgeschichte gesammelt und verarbeitet werden kann. Die Volksschule Tüllingen stellt Materialien aus zur Heimatkunde des Badenerlandes. Der Besucher findet ferner aus Ton modellierte prähistorische Werkzeuge, wie auch reiches Material wiederum zur Unterstützung des Unterrichtes in Kunst- und Kulturgeschichte. Endlich hat die Buchhandlung Oppermann fachwissenschaftliche und in das Gebiet einschlagende zahlreiche belletristische Literatur ausgestellt, die vom Interessenten in aller Muße an Ort und Stelle studiert werden kann. Zu Anfang der Eröffnungssitzung sprach Herr Erziehungsdirektor Dr. Fritz Hauser der Kommission der Schulausstellung und vor allem dem zielbewußten und stets rührigen Leiter, Herrn Sekundarlehrer Gempeler, den besten Dank der Erziehungsbehörden aus, ferner wies er auf die die Schularbeit so befruchtende Wirkung der Veranstaltungen hin. Mit Genugtuung stellte er fest, daß die Befürchtungen gewisser Kreise im Großen Rate, die seinerzeit bei der Krediterteilung für diese neue Einrichtungen geäußert worden, bald möchte die bescheidene Summe nicht mehr ausreichen und ein Beamtenstab notwendig werden, nicht in Erfüllung gegangen sind. Der Erziehungsdirektor gibt seiner Freude Ausdruck über die Entwicklung der Schulausstellung, die sich, trotzdem sie sich in den Ausgaben einschränken muß, sehr gut entwickelt und viel positive Arbeit leistet. Er verspricht der Institution seine weitere Unterstützung in jeder Hinsicht.

Den Eröffnungsvortrag hielt Herr Dr. Alfons Meier, Geschichtslehrer an der Obern Töchterschule. Er sprach über die „Nöte des Geschichtsunterrichts". Man hofft, seinen Ausführungen an anderer Stelle der Lehrerzeitung zu begegnen, um in die Lage versetzt zu werden, die gehaltvollen, manchmal zum Widerspruch reizenden und aufrüttelnden Gedanken in Ruhe und Sammlung durchdenken zu können. Wohl manchem Teilnehmer an der Eröffnungssitzung wäre damit gedient.

Die Ausstellung schließt mit dem 19. Dezember. Lehrübungen und Vorträge fallen wie bisher auf den Mittwoch, für die Samstage sind Führungen vorgesehen. —o—

St. Gallen. ⊙ In der Novembersession des Großen Rates wurde von verschiedenen Rednern scharfe Kritik geübt an der Merkantilabteilung der Kantonsschule. Die gemachten Aussetzungen bauten sich zum großen Teile auf Äußerungen von Schülern auf und dürften zum mindesten stark übertrieben sein. Auf alle Fälle hätte man einen weniger geräuschvollen Weg einschlagen dürfen, wenn man glaubte, auf Mängel in der Unterrichtsführung aufmerksam machen zu müssen. Nicht durchgängig Glauben finden wird die vom Regierungsratstische aus abgegebene Erklärung, daß bei Kantonsschullehrerwahlen die politische und konfessionelle Einstellung des Kandidaten ohne Einfluß auf die Entscheidung sei. Von Herrn Löpfe-Benz, Rorschach, und 63 Mitgliedern ist folgende Motion eingereicht worden:

„Der Regierungsrat wird eingeladen, die von ihm vorbereitete, aber zurückgelegte Totalrevision des st. gallischen Erziehungsgesetzes vom Jahre 1862 unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse und begründeter neuzeitlicher Schulreformen durchzuberaten und dem Großen Rate darüber beförderlichst Bericht und Vorlage einzubringen."

Daß das aus dem Jahre 1862 stammende Erziehungsgesetz in vielen Teilen veraltet und von den Verhältnissen stark überholt ist,

weiß jedermann. Lehrerschaft und Erziehungsbehörden haben schon vor dem Kriege ihre Ansichten über eine Neuordnung des Erziehungswesens bekannt gegeben. Wegen der mißlichen Finanzlage des Kantons mußte jedoch davon abgesehen werden, den Entwurf eines neuen Erziehungsgesetzes vor den Großen Rat zu bringen. Ohne erhebliche Mehrleistungen ist auch im Kanton St. Gallen das Schulwesen nicht fortschrittlich auszubauen. Die gefestigte Finanzlage des Kantons scheint heute einen solchen Ausbau zu gestatten. Wir begrüßen es daher lebhaft, daß man endlich an die Revision unseres durchlöcherten Erziehungsgesetzes geht und hoffen, daß sie der Schule und Lehrerschaft merkliche Verbesserungen bringen werde. Der Große Rat hat die Verkürzung der Gymnasialzeit an unserer Kantonsschule an eine neungliedrige Kommission (Präsident Herr Nationalrat Dr. Brügger, Mels) gewiesen. Eine lange Diskussion entspann sich über die Verlegung der landwirtschaftlichen Schule Custerhof Rheineck nach Flawil. Die baulichen wie die landwirtschaftlichen Verhältnisse der Schule in Rheineck sind heute ungenügend. Eine Verlegung der Schule nach Flawil ist zur Notwendigkeit geworden. Diese soll erfolgen, ohne den Custerhof seinen landwirtschaftlichen Zwecken zu entfremden. Es scheint also eine alle Teile befriedigende, das landwirtschaftliche Bildungswesen fördernde Lösung möglich zu sein.

Der Große Rat hat die Ansetzung einer außerordentlichen Session im Januar 1929 beschlossen.

In den st. gallischen Mädchen-Arbeitsschulen ist vom Frühjahr 1929 an ein Wochenheft zu führen, das Aufschluß über die Zahl der Wochenstunden, die Zahl der Arbeitsschulwochen, über Schuleinstellungen und Einteilung der Schulzeit geben soll. Ferner ist für jede Woche und für jede Klasse gesondert einzutragen, welche Techniken eingeführt und geübt, welche Arbeiten und Arbeitsteile besprochen, repetiert und ausgeführt worden sind. Das Wochenheft soll planloses Arbeiten verhüten.

Vereinsnachrichten

Bündnerischer Lehrerverein. Dem Bericht über die Tagung in Landquart wäre noch einiges anzufügen. Im Hotel Landquart wurden beim Mittagessen verschiedene Ansprachen gehalten, denen noch gedacht werden muß. Herr Dr. M. Schmid begrüßte besonders die Gäste, namentlich unsern Erziehungsdirektor, Herrn Reg.-Rat Dr. Ganzoni. Dieser dankte in herzlichen Worten und schildert seine Erfahrungen als Erziehungschef. Bei der Übernahme dieses Departements hatte er zuerst Bedenken, er hatte sich mit den Fragen der Erziehung noch zu wenig befaßt; auch sagte man ihm, es sei mit den Lehrern nicht leicht auszukommen. Aber bis jetzt hat er sich mit der Lehrerschaft gut verstanden. Bei allen Fragen, die bisher zur Behandlung kamen, konnte im besten Einverständnis gearbeitet werden. Dies gibt ihm die Hoffnung, daß auch bei kommenden größern Fragen eine gedeihliche Zusammenarbeit möglich sein wird. Als solche nennt er die Ausarbeitung der Lehrpläne für Sekundar- und Primarschulen, die Ausgestaltung der Sekundarschulordnung. Auch die Revision der Versicherungskasse wird reichliche Arbeit mit sich bringen. Eine Erleichterung für den Ausbau in allen Fragen erhofft der Redner durch die Erhöhung der Bundessubvention. Zu der heutigen Frage des Völkerbundes und der Erziehung zum Frieden bemerkt der Herr Erziehungschef, daß wir in Graubünden mit unserer Verschiedenheit in Rasse, Religion und Sprache besonders Verständnis für einen Zusammenschluß der Nationen zu gemeinsamer Friedensarbeit haben sollten. Der große schöne Gedanke sollte auch bei uns Wurzel fassen. Der neue Lehrplan für die Sekundarschulen weist bereits auf den Völkerbund hin. Der Redner erhebt sein Glas auf eine weitere gedeihliche Zusammenarbeit von Regierung und Lehrerschaft, auf Graubünden, die Schweiz und den Völkerbund. — Herr Dr. Ganzoni hatte bei der Übernahme des Erziehungswesens Bedenken, sagte er. Wir unsererseits dürfen bekennen, daß wir keine hatten, als wir vernahmen, daß ihm dieses Departement zugedacht sei. Aus seiner frühern Wirksamkeit war er uns bekannt als tüchtiger, charaktervoller Mann. (Weiterer Ruhmreden wollen wir uns enthalten.) Wir waren sicher, daß wir mit ihm gut fahren werden und es freut uns, daß wir uns nicht getäuscht haben. Die Lehrerschaft bemerkt auch mit Genugtuung, wie gut er sich mit unserem Präsidenten, Herrn Seminardirektor Dr. Schmid, versteht. Das gute Einvernehmen der beiden Führer, das auf gegenseitiger Achtung beruht, ist uns eine Gewähr dafür, daß sich Chef und Lehrerschaft auch in schwierigeren Fragen verstehen werden. — Herr Präsident Chr. Dolf entbot der Lehrerschaft den Willkommgruß der Gemeinde Igis-Landquart. Herr H. Jäger, Chur, als Präsident der Sektion Graubünden des S. L. V. benützt den Anlaß, allen bündnerischen Kollegen den Beitritt zum Schweizerischen Lehrerverein zu empfehlen. Der Verein ist politisch und konfessionell neutral, er umschließt Konservative, Freisinnige und Sozialisten, Protestanten und Katholiken. Seine sozialen Institutionen wie Waisenstiftung und Unterstützungskasse lassen ihre Gaben auch bis ins hinterste Bündnerdörflein fließen und haben hier schon manchen Kummer gestillt. — An der Konferenz hat ihm niemand darauf erwidert. Dagegen machte der Berichterstatter im „Tagblatt" schon Fragezeichen zur Neutralität des S. L. V. Er anerkennt die guten Absichten des Redners und die Verdienste der Waisenstiftung, die in nobler Weise manche Not auch in katholischen Familien gelindert hat. Soweit es sich um Mitwirkung bei der Waisenstiftung handelt, machen die katholischen Lehrer gerne mit. Aber die Bestrebungen des S. L. V. in ganzem Umfange gutheißen, hieße der katholischen Weltanschauung untreu werden. Wer die Schweizerische Lehrerzeitung liest, merkt bald, wie es mit der vielgepriesenen Neutralität bestellt ist. Die Weltanschauung, auf welcher der Schweizerische Lehrerverein steht, ist in direktem Widerspruch mit der katholischen Weltanschauung. Zum Beweise erinnert er an die Verhandlungen der Sektionsversammlung vom 24. März, welche für die freie Staatsschule eintrat. Im Bündnerischen Lehrerverein sind bisher die Gegensätze nicht zum Ausdruck gekommen. Diesem bleiben die katholischen Lehrer treu, solange er in diesem Sinne weiter arbeitet. Herr Jäger hat es dann im „Tagblatt" mit einer Aufklärung versucht, allein er stieß abermals auf harten Widerspruch: Der S. L. V. tritt für die Staatsschule oder freie Schule ein. Die Weltanschauung der Bündner katholischen Lehrer aber macht in diesem Punkte eine Einigung unmöglich. Sie streben auch nach Entfernung des Art. 27 aus der Bundesverfassung. In ihrem Sinne wirkt der katholische Lehrerverein. Dieser ist ihnen eine Ergänzung zum B. L. V. und ein Ersatz des S. L. V.

Korrektur zum ersten Bericht: Herr Prof. Bovet sagte, sein Vortrag sei noch nie mit so treffenden Worten eingeführt worden wie heute durch Herrn Seminardirektor Dr. Schmid. *h.*

Luzern. Am 13. November versammelte sich in Luzern der kantonale Sekundarlehrerverein. Der Vorsitzende, Anton Ehrler in Luzern, konnte in der Museggaula eine zahlreiche Zuhörerschaft begrüßen. Statutengemäß rückte für den stets rührigen und arbeitsfreudigen Anton Ehrler Kollege Bußmann, Josef, in Hitzkirch als Präsident vor. Zur Aufstellung eines neuen Lehrplanes wurde eine Kommission von dreizehn Mitgliedern gewählt. Hierauf hörte die Versammlung einen Vortrag von Blaser, Robert, Sekundarlehrer in Luzern, an über den Geschichtsunterricht an der Sekundarschule. Kurz und klar entwarf der Referent ein Bild von der Stellung der Geschichte in den verschiedenen Zeiten, um dann über die Anforderungen zu sprechen, die von Anhängern der Arbeitsschule an die Geschichte gestellt werden. Was da geboten wurde über Lehrziel, Lehrstoff, Vollständigkeitswahn, politische und kulturelle Geschichte, Kriegsgeschichte, Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart, Anregung zur Selbsttätigkeit, Benützung von Quellen, Sammlung von Anschauungsmaterial, methodische Wegleitung, der Lehrer als Geschichtsforscher, all das quillt so überzeugend, daß alle Not des Geschichtsunterrichtes verschwindet und sich nur noch das Problem Haupt- oder Nebenfächer aufdrängt. Hoffentlich bietet sich Gelegenheit, die hervorragende Arbeit, die von einem Lehrer stammt, der seit Jahren mit aufopfernder Hingebung und großem Erfolg als Geschichtslehrer tätig ist, einer weitern Öffentlichkeit vorzulegen.

Dr. Fritz Blaser, Sekundarlehrer in Triengen, Bruder des vorherigen, bot ein fein aufgebautes Exposé über das Heimatprinzip im Geschichtsunterricht, indem er zeigte, wie er die verschiedenen Epochen der Schweizer und allgemeinen Geschichte mit hauptsächlich kulturellen Anknüpfungspunkten der

Dorf- oder Talschaft in Beziehung setzt. Wenn systematisch Stoff gesammelt wird, bietet sich eine reiche Fundquelle für den Unterrichtsgebrauch.

Auch die Ausstellung, die die Gebrüder Blaser veranstaltet, fand begeisterte Aufnahme. Ihr Studium gab mannigfache Winke durch Schülerhefte, durch ein entwicklungsfähiges Arbeitsheft mit Quellensammlung und Erzählstoff, durch eine Fülle von Geschichtsbüchern, Bildern, Tabellen und Karten.

Am Nachmittag führte uns Kollege Jenny, Felix, aus Luzern, dreißig Lichtbilder aus Diebold Schillings Chronik vor, die einen überaus anschaulichen Einblick in das mittelalterliche Kulturleben der Stadt Luzern gewähren. Mit großem Kostenaufwande ließ der Präsident der Kunstgesellschaft, Hr. Bibliothekar Dr. Paul Hilber, prachtvoll kolorierte Diapositive herstellen. Felix Jenny verstand es meisterhaft, einen Begleitstoff zu bieten, der durch die umfassende Kenntnis der Lokalgeschichte und durch eingestreuten würzigen Humor erfreute.

Der Sekundarlehrerverein verlebte so eine eigentliche Geschichtstagung, die ihre guten Früchte tragen wird. Die Diskussion ist einer besondern Konferenz vorbehalten. *-er.*

Kurse

Kurse für junge Männer von Dr. F. Wartenweiler, Frauenfeld. Im kommenden Winter sollen zwei Kurse von je einem Monat Dauer für junge Männer im Alter von 20 Jahren und darüber stattfinden. Im ersten Kurs, der vom 2.—31. Januar im Turbachtal bei Gstaad durchgeführt wird, soll vor allem die Frage der Stellung des Schweizervolkes zu andern Ländern zur Sprache kommen, alle unsere Beziehungen im wirtschaftlichen, geistigen und politischen Leben, all diese tiefgreifenden Zusammenhänge unseres Landes zum Auslande. Daneben ist natürlich, je nach Witterung Zeit genug für Schlitten- und Skifahren. Vom 1.—28. Februar folgt ein zweiter Kurs im Heim in Neukirch an der Thur, an welchem vor allem die Beziehungen der Leute unseres Landes zu einander besprochen werden, ihre Verschiedenheiten, Gegensätze und Kämpfe, aber auch die Möglichkeiten einer Arbeit nach gemeinsamen Zielen. Daneben soll an der Werkbank gearbeitet werden nach dem Prinzip: „Die Axt im Haus erspart den Zimmermann." An beiden Orten wird zudem auch für eine Verbindung mit der Bevölkerung des Ortes gesorgt, so daß auch durch den Einblick in die Lebensverhältnisse jener Leute reicher Gewinn erwachsen kann. Wer nicht einen ganzen Kurs besuchen kann, möge wenigstens 1—2 Wochen kommen. Die Kurse sind vor allem für junge Leute ohne weitere Vorbildung bestimmt, doch bieten sie auch jungen Lehrern, die in dieser Zeit keine Arbeit haben, viel Wertvolles. Kursgeld samt Kost und Unterkunft Fr. 110.— pro Kurs, solche, die nicht den ganzen Betrag aufbringen, mögen sich an den Stipendienfonds der „Freunde schweizerischer Volksbildungsheime" (E. Frautschi, Lehrer, Turbach/Gstaad) wenden für einen kleinern oder größern Beitrag. Anmeldungen (für Turbach bis Ende November, für Neukirch bis Mitte Dezember) an Dr. F. Wartenweiler, Nußbaum, Frauenfeld. Dort sind auch Programme und weitere Auskünfte erhältlich. *Sch.*

Totentafel

Mittwoch, den 7. November 1928, starb in Basel ganz unerwartet schnell Herr Dr. Georges Beaujon. Am Morgen hielt er an der Obern Realschule, wo er als geschätzter und beliebter Lehrer den Unterricht in der französischen Sprache erteilte, seine Stunden. Am Abend machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende. Mit Anteilnahme werden seine einstigen Schüler die Kunde vom Hinschiede entgegengenommen haben. Daß aber Dr. Beaujon auch bei der jetzigen Schülergeneration beliebt war, zeigte der Ausspruch eines die Realschule besuchenden Jünglings, der einem Freunde die Todeskunde mitteilte und schloß: „Er isch halt doch e feine Typ gsi." Wer die Umgangssprache unserer Jugend kennt, weiß, daß in diesen Worten höchstes Lob liegt. Und wahrlich, Dr. Beaujon war so. Stets mit der gleichen Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit hat er seine Stunden erteilt und seine Schüler durch gehaltvolle Schilderungen, aber auch durch gemütvolle, im Plauderton gehaltene Mitteilungen in den Geist der französischen Sprache und der Literatur einzuführen gewußt. Welcher Schüler erinnerte sich nicht gerne der Stunden, wenn der Verstorbene „Notre Dame de Paris" oder „Les Misérables" behandelte. Seine immer klare Aussprache, deutliche Diktion, waren vorbildlich und veranlaßten, ja zwangen geradezu zur Nacheiferung.

Dr. Georges Beaujon wurde am 16. Dezember 1870 in La Chaux-de-Fonds als Sohn eines Notars geboren. Kaum 58jährig ist er zu früh dahingeschieden. 1892 doktorierte er in Bern und damit seine Studien an der Hochschule Neuenburg und an der Sorbonne in Paris abschließend. Bereits 1894 wurde er zum Lehrer an der Obern Realschule in Basel gewählt. Später unterrichtete er dann auch noch mit dem gleichen Erfolg an der Freien evangelischen Volksschule und in den Kursen des Kaufmännischen Vereins, überall geschätzt als vorzüglicher Erzähler und Redner. Mit Dr. Beaujon verliert die Obere Realschule eine Lehrerpersönlichkeit, die in Schlichtheit und mit großem Wohlwollen segensreich wirkte. *—o—*

Kleine Mitteilungen

— Aufsatz-Wettbewerb des Schweizerwoche-Verbandes: „Welche unserer Küchengeräte werden in der Schweiz hergestellt?" Die Lehrer haben die zwei besten Arbeiten ihrer Klasse bis Ende Januar 1929 an das Sekretariat des Schweizerwoche-Verbandes in Solothurn abzuliefern, das auch nähere Unterlagen vermittelt.

Schweizerischer Lehrerverein

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Sektion Solothurn Fr. 50.—, Bezirkskonferenz Unter-Rheintal Fr. 72.—, Schulkapitel Zürich: I. Abteilung Fr. 144.95, III. Abteilung Fr. 135.—, IV. Abteilung Fr. 297.50, Herr Z., a. Lehrer in Z. Fr. 3.—, total bis und mit 20. November 1928 Fr. 4966.25.

Das Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins.

Stiftung der Erholungs- und Wanderstationen des Schweiz. Lehrervereins. Die Betriebsdirektion der Biel-Täuffelen-Ins-Bahn hat unsern Mitgliedern in verdankenswerter Weise Ermäßigungen zugesagt und zwar 20% (gleich den Sonntagsbilleten) auf Retourfahrten für Tarifdistanzen von mindestens 10 km (gleich 7 effektiven km). Die Vergünstigungen treten mit dem 1. Dezember in Kraft. Diese Route gewährt eine genußreiche Fahrt und verdient viel mehr Berücksichtigung, genießt man doch eine prächtige Aussicht auf die drei Seen, deren nächsten Gestade, auf den Jolimont und Jura, ja sogar auf die Alpen.

Der **Schweizerische Lehrerkalender 1929/30** ist in der gewohnten praktischen Ausstattung erschienen. Er bringt als Bildbeilage eine Aufnahme aus der neu eingerichteten Pestalozzistube im Pestalozzianum in Zürich und unter dem statistischen Material den Schülerfahrten-Tarif der schweizerischen Talbahnen. Preis: Fr. 2.50. Der Reinertrag fällt in die Kasse der Lehrerwaisenstiftung. Bezug beim Sekretariat des S. L.-V., alte Beckenhofstraße 31, Zürich 6.

Bücherschau

In Nr. 7 der **Illustr. Schweiz. Schülerzeitung** beansprucht die Vogelwelt das Interesse der Leser. Der eindringlichen „Bittschrift der gefiederten Sänger an die Menschenkinder" werden die wenigsten widerstehen können. Auch die Geschichten von Krähen und Blaumeisen und die kurzen Märchen und Fabeln gefallen den Kindern sicher. R. Hägni hat einen hübschen Kindervers beigesteuert. Feine Bilder von Münger, Pfendsack und Richter beleben den Text.

Der **Jugendborn** ehrt das Leben und Schaffen Alfr. Huggenbergers durch biographische Angaben, durch Würdigung seiner Arbeit, durch Abdruck aus seinen Werken. Beigefügt sind: ein Bildnis des Dichters, ein Bild seines Heimwesens und Illustrationen zu seinem Kinderbuche: „Chum mer gönd i d' Haselnuß". — Ein prächtiges Heft für die obern Klassen der Volksschule. *F. K.-W.*

Im **Fortbildungsschüler** Nr. 2 hat Alfr. Huggenberger das Wort in dem schönen Gedicht: „Wir Bauern", der Erzählung „Die Maikönigin" und der Beschreibung „Der Kartoffelacker". Neben den bekannten Aufgaben für Aufsatz- und Rechenunterricht finden wir interessante Mitteilungen über die Rheinschiffahrt nach Basel, kritische Betrachtungen über Zweck und Ziel des Sportes, Beiträge zur Schweizergeographie, Anekdoten. Ein Bildnis Huggenbergers schmückt den Umschlag, der auf der Innenseite eine kurze Biographie des Bauerndichters bringt. *F. K.-W.*

Offene Lehrstelle.

An der **Bezirksschule** in **Aarau** wird hiermit die Stelle eines Hauptlehrers für Latein, Griechisch, Deutsch und Geschichte zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: inklusive Ortszulage Fr. 7400.— bis Fr. 9200.—.

Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens sechs Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 8. Dezember nächsthin der Schulpflege Aarau einzureichen.

Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind.

Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 13. November 1928.

1043 **Erziehungsdirektion.**

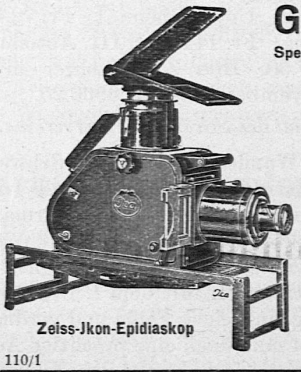
Was ist **Scha-co?**

Der unentbehrliche, ideale, billige Vervielfältigungs-**Automat** für Schul- und Privatgebrauch · Verlangen Sie Auskunft.

E. Schaetzler & Cie.
Dornacherstrasse 23 · **Basel**

1047

GANZ & Co. ZÜRICH
Spezialgeschäft für Projektion Bahnhofstr. 40



Zeiss-Jkon-Epidiaskop

EPIDIASKOPE
für Schulprojektion

Zeiss-Jkon-Epidiaskop
Fr. 510.—, Fr. 575.—

Trajanus-Epidiaskop
Fr. 613.—, Fr. 710.—

Baloptikon-Epidiaskop
Fr. 450.–, Fr. 540.–, Fr. 600.–, Fr. 1275.–

Ausführlicher Katalog Nr. 30 L gratis

110/1

Chrüter-Spiele
Schweizer-Bergspiele

mit einem neuen **Würfelgerät,** in der Schweiz zum Patent, in Deutschland zum Gebrauchs-Muster-Schutz angemeldet.
No. 1 **Chrüterspiele** ..... 2 Spiele beis. Fr. 3.80
No. 2 **Schweizer-Bergspiele** ..... 4 Spiele beis. Fr. 7.—
No. 3 **Schweiz. Berg- u. Chrütersp.** 6 Spiele beis. Fr. 9.20
Bei Partienbezug von 6 Stück u. mehr 10% Ermässigung
Zu beziehen gegen Nachnahme von:
Emil Bissegger, Romanshorn.
Eigene Erfindung und eigenes Fabrikat.
Ein diesbezügl. Gutachten lautet am Schlusse:
....Es wäre nur zu wünschen, dass die von Emil Bissegger erfundenen, sehr lehrreichen u. leicht verständlichen Spiele in vielen Familien — auch Erwachsene werden sich gerne damit unterhalten — Eingang finden würden. Die Verwirklichung solcher Ideen darf auch im Interesse des Heimatschutzes und der Förderung des einheimischen Gewerbes begrüsst werden, als wirksames Gegenmittel gegen ausländische Spiele ohne bleibenden Wert.
Romanshorn, den 5. Sept. 1927.
H. KNUP sen., Lehrer K. DUELLI, Lehrer
A. IMHOF, Lehrer E. MÜLLER, Lehrer.
NB. Bitte Bestellungen womöglich im November aufgeben behufs rechtzeitiger Bedienung.
963

1024
Bettsofa
ist in einer Minute von einem Sofa in ein Bett verwandelt

A. Berberich,
Zürich 8
Dufourstrasse 45
beim Stadttheater

RADIO-
4-RÖHREN-NEUTRODYNE-EMPFÄNGER
(für Wellenlängen von 180—3000 Meter)
Wir garantieren einwandfreies Funktionieren

an Hochantenne: ca. 18—25 Stationen	an Lichtantenne: ca. 12—15 Stationen
in Eichen-Kasten	Fr. 396.—
in Mahagoni-Kasten	Fr. 425.—
in Biedermeier-Kasten	Fr. 500.—
als Schrankapparat	Fr. 550.—

Zubehör: 1 Akkumulator Fr. 36.— 1 Anodenbatterie Fr. 24.— oder 1 Anodengerät (kombiniert) Fr. 186.— 1 Lautsprecher Fr. 30.—, Fr. 80.— Antennenmaterial ca. Fr. 15.—, Fr. 20.—
Installationsarbeit ist im Preise inbegriffen.

O. WALTER-OBRECHT A.-G.
Abteilung Radio 881 MÜMLISWIL

Schulhefte jeder Art und Ausführung kaufen Sie am besten in der mit neuesten Maschinen eingerichteten Spezial-Fabrik

Ehrsam-Müller Söhne & Co., Zürich 5

Farbe
in
Schule und Leben

Prof. Dr. W. Ostwald's Farblehrbücher:
Farbenfibel, Farbschule, Harmonie der Farben, Farbkunde u. a.
Farbutensilien:
Norm-Farbkästen
Norm-Farbpillen
Farbpulver
Buntpapiere
Säurefreier Papierleim

Beste Bezugsquelle:
OSTWALD ENERGIE
G. m. b. H. - Grossbothen
Einziges mit dem Schöpfer der Farbenlehre in ständiger Fühlung arbeitendes Unternehmen.
Lieferung durch einschlägige Geschäfte, wo keine vorhand durch die
Alleinvertreter:
GEBR. ZÜRCHER,
Zürich 1 - Brunngasse 2
Tel. Hott. 2288
Verlang. Sie Katalog u. Büchelliste

Flecht-Material
Peddigrohr, Bast natur und farbig, Lackband, Holzperlen, Holzspahn
S. MEIER
Rohrmöbelfabrik
SCHAFFHAUSEN
Prompter Postversand
903

Lichtbilder
(Sammlung Scherrer)
Alt-Zürich 120 Stück, Kanton Zürich 600 Stück à Fr. 1.90 bis Fr. 1.75.
Katalog und Bestellung im Pestalozzianum. 983

Bakteriologische Forschung und Hämorrhoiden. Welche bedeutende Rolle die Bakteriologie in der modernen Medizin spielt, zeigt die Entdeckung, daß die Darmbakterien letzten Endes die Ursache für die bekanntlich äußerst schmerzhaften und quälenden Hämorrhoidal-Erkrankungen sind. Der wahre Wert solcher Entdeckungen tritt aber erst dann voll und ganz zutage, wenn diese zum Wohle der leidenden Menschheit brauchbar gemacht werden können. Und das ist geschehen. Das spezifisch wirkende „Posterine", das in allen Apotheken erhältlich ist, enthält das Gegengift gegen die Darmbakterien und bewirkt schon nach kurzer Anwendungsdauer eine wesentliche Besserung des lästigen Leidens. 927

982

Einen kostbaren Vorrat
von allem Schönen und Wissenswerten aus Natur und Kulturgeschichte, Kunst und Technik birgt der **Pestalozzi-Kalender** und das Schatzkästlein, Jahrgang 1929. Tausende von Kindern machen immer wieder mit erneuter Freude diesen Vorrat zu ihrem Besitz, reicht er doch nicht nur für ein Jahr aus, sondern bietet etwas fürs Leben. — Der Pestalozzi-Kalender 1929 entrollt eine stattliche Reihe wunderschöner Bilder und leichtfaßlicher Texte. Eltern und Erzieher wissen das so wichtige Jahrbuch zu schätzen, die Jugend jubelt ihm zu. Der Pestalozzi-Kalender samt Schatzkästlein kostet Fr. 2.90 und ist in allen Buchhandlungen und Papeterien erhältlich, sowie beim Pestalozzi-Verlag
Kaiser & Co. A.-G. in Bern

Der Weihnachtswunsch Ihrer Kinder

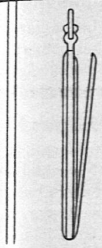
einen hübschen Puppenwagen, ein Puppenbett oder dergleichen für Mädchen, ein Fussvelo, einen Leiterwagen oder sonst etwas Unverwüstliches für Ihren Buben. Alles was Sie wünschen, finden Sie in grösster Auswahl und in allen Preislagen bei 390

Frank Rohrmöbel- und Stubenwagenfabrik
St. Gallen / Gallusstrasse 10 · Schmiedgasse 11/15
Verlangen Sie meinen reichillustr. Gratiskatalog Nr. 34

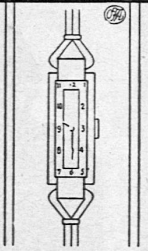
Theaterbuchhandlung
T. KRAUSS vormals KRAUSS & CIE.
AARAU
Grösstes Lager für Theater-Literatur der Schweiz. Die Buchhandlung ist daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfiehlt sich für alle Theater-Aufführungen. Einsichtssendungen stehen gerne zur Verfügung - Kataloge gratis - Telephon 97
333

Theater-Kostüme
anerkannt gut und billig
889
FRANZ JÄGER
St. Gallen
Verleihinstitut I. Ranges
Telephon: Nr. 9.36

Feine Uhren in Gold Fr. 55.-
3 Jahre Garantie



Prima Ankerwerk ★ 15 Rubis
AUF KREDIT FR. 60.-
Anzahlung Fr. 10.- Monatsraten
Fr. 5.- Damen-Uhren, elegante Formen. Herren-Armband- und Taschenuhren. ★ Chronometer
Verlangen Sie bitte Auswahl!



Uhren en gros
Löwenstr. 58

A. STURZENEGGER

Tel. Selnau 98.35
ZÜRICH

← Hier drin

vereinigt der elektrische SAVAGE-Wascher eine komplette Waschanlage - Waschmaschine, Spülvorrichtung und Zentrifuge - in einer einzigen Maschine und macht Waschfrau und Waschküche entbehrlich.

Mehrere hundert Schweizerfrauen benützen und loben diese **vollendetste** neuzeitliche Wasch- und Ausschwingmaschine

Verlangen Sie kostenlos meine ausführlichen Unterlagen u. Referenzen

A. KAEGI-TREULIN, ING., PFÄFFIKON AM ETZEL

SAVAGE-Demonstrationslokal:
RENNWEG 3, ZÜRICH 1
TELEPHON SELNAU 41.48

Das beste Silvester- und Weihnachtsbüchlein,
das Lehrer und Schulen den Schülern schenken können, ist der

1025 **Schweizerische Tierschutzkalender 1929**

Unterhaltende und lehrreiche Erzählungen
Kurze Gedichte / Reicher Bilderschmuck
Kalendarium / Stundenpläne
Preis bei Bezug von mind. 20 Stück 20 Cts.

Polygraphischer Verlag A.-G., Zürich

Auch
die Stadtschule Zürich benützt die W. Pragers pat. Rechenübungstafel.

Schaffen
Sie sich auch eine Tafel an, und Sie werden über deren Vielseitigkeit erstaunt sein.

Format 100×115 cm
Preis Fr. 30.—

A. PFISTER-MOSER
Wallisellen-Zürich

Freude macht
sicher ein
Weihnachts-Geschenk
910 aus der
Basler Webstube
Missionsstr. 47 - Basel

Stoffe, Bänder
Stickgarne
Fertige Artikel
alles farbecht
Ganz neue Wollstoffe!
Ganz neue Dessins!
Verlangen Sie Muster!

UNDERWOOD
MODELL 5
Occasions-Schreibmaschinen zu verkaufen

Fr. 180.–	Fr. 225.–
Fr. 2 0.–	Fr. 300.–
Fr. 325.–	Fr. 350.–
Fr. 380.–	Fr. 400.–
Fr. 450.–	Fr. 500.–

Alle Maschinen sind gut reguliert und in bestem Zustand

CÄSAR MUGGLI
Linthescherg. 15, Zürich 1

Nervosan

als diätetisches Kräftigungsmittel ärztlich empfohlen gegen **Nervosität**, Aufgeregtheit, Reizbarkeit, Blutarmut, Bleichsucht, nervösem Kopfschmerz, **Schlaflosigkeit**, Zittern der Hände, Nervenzuckungen, Folgen von nervenzerrüttenden schlechten Gewohnheiten, **Neuralgie, Neurasthenie** in allen Formen, nervöse Erschöpfung und Nervenschwäche. Intensives Kräftigungsmittel des gesamten Nervensystems. — Preis Fr. 3.50 u. Fr. 5.— in allen Apotheken. Depot: Apoth. Helbling & Co., Zürich 6, Ottikertr. 32.

Wir vertreten
die weltberühmten Fabriken
STEINWAY & SONS
NEW YORK · HAMBURG
FEURICH · PLEYEL · RÖNISCH
und die Schweizer Fabriken
SABEL · SCHMIDT-FLOHR
WOHLFAHRT

REPARATUREN
STIMMUNGEN
besorgen wir zuverlässig und prompt · Teleph. Limmat 1673

Pianohaus Jecklin
Zürich · Pfauen

Wegen Nichtgebrauch zu verkaufen:
Sehr wenig gebrauchtes, schönes
HARMONIUM
mit prächtig orgelartigem Klang (Brüning und Bongardt) 5 Oktaven, 5 Spiele, 18 Register, Nussbaum. Statt ca. Fr. 1200 **nur Fr. 680** gegen bar.
MUSIKDIREKTOR HOFFMANN, AARAU

---

925 ***Zahn-Praxis***
F. A. Gallmann
ZÜRICH 1
Löwenstr. 47 (b. Löwenplatz)
Tel. Sel. 8167 - Bankgebäude

Künstl. Zahnersatz
festsitzend u. ausnehmbar
Plombieren
Zahnextraktion
mit Injektion u. Narkose.

In unserem Verlage sind erschienen:

Der Buchhaltungsunterricht in der Volksschule
von Max Boss, Lehrer Fr. —.70

Aus der Schreibstube des Landwirtes
von Max Boss, Lehrer Fr. —.70

Dazu passende **Verkehrsmappen**, Schnellhefter mit allen Formularen Fr. 1.50

Einführung in die Chemie, unter besonderer Berücksichtigung des Haushaltes, von Dr. Beck Fr. 1.80

Pythagoraischer Lehrsatz und Quadratwurzel
Aufgabensammlung von E. O. Berger, Sekundarlehrer Fr. —.40

Bei grossen Quantitäten Preisreduktion.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Lehrmittelanstalt und Papeterie en gros
Eigene Heftfabrikation 41

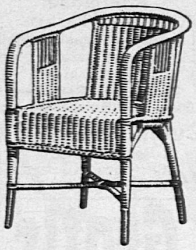
Aus meiner Zeugnismappe

GEIGENBAU J. E. ZÜST THEATERSTR. 4 ZÜRICH

Die Züst-Geige hat meine Erwartungen noch übertroffen. Sie klang am Konzert prachtvoll, namentlich in der Höhe dominierend, sodass ich die grösste Freude daran hatte. Dabei war die Ansprache absolut leicht und zuverlässig. Ich habe von Ihrer Geigenbaukunst Respekt bekommen.
H. W., Professor in S.
Die Dank- u. Anerkennungsschreiben können in meiner Zeugnismappe im Original eingesehen werden.

17

Festgeschenke



Rohrmöbel
Liegestühle, Nachtstühle
zu Fabrikpreisen
Rohrindustrie Rheinfelden
1048

Bachmann-Piano

Modell D 131 cm hoch mit Panzerplatte
das preiswerteste Piano zu
Fr. 1400.—
1032 **TAUSCH**
BEQUEME TEILZAHLUNG
Pianobau Bachmann
Kreuzstrasse 39 - ZÜRICH
NB. Lieferant der neuen Kantonsschule Winterthur.
Für Vermittlung hohe Provision

Zürich-Enge **HOTEL DREI KÖNIGE**
beim neuen Bahnhof, Seestrasse, Seenähe. Neu eingerichtete Zimmer mit fliessendem Wasser. Bad. Zentralheizung. Pension von Fr. 10.— an. Zimmer von Fr. 4.— an. Telephon S. 1387.
546 **Frau Peyer.**

AZ
47/1928

Die Kosten einer Lebensversicherung

werden nicht allein durch die Anfangsprämie, sondern wesentlich durch die Anteile an den Überschüssen bestimmt.

Unverkürzten Anteil an den Überschüssen

gewährt Ihnen die auf reiner Gegenseitigkeit aufgebaute

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweiz. Lehrerverein vom 8./10. Oktober 1919 räumt dem Verein und den Mitgliedern Vorteile ein auf Versicherungen, die diese mit der Anstalt abschließen.

560

Novo-Trajanus-Epidiaskop Modell 1928

Der Bildwerfer in höchster Vollendung!

Alle bisherigen Erfahrungen wurden bei Ausarbeitung dieses neuen Epidiaskops berücksichtigt. Das Mehr an Helligkeit gegenüber Trajanus beträgt ca. 50 %. **Leistung demnach geradezu blendend!**

Weitere Vorzüge:

Rückwärts offener Einlegeraum - Blendungsfreier Bildwechsel - Schutz des neigbaren Silberspiegels durch eine Haube - Einstellbarkeit des Glasbilderansatzes nach Höhe und Seite - Gediegenste feinmechanische Arbeit.

Sehr gefällige u. praktische Ausführung!

ED. LIESEGANG / DÜSSELDORF

POSTFÄCHER 124 und 164 (Liste frei!)

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.

Gesucht nach Rumänien
(Provinz)
zu Schweizer Familie,
1045 ges. ev.

Sekundarlehrer

für 3 Kinder. Eintritt baldmöglichst. Reisevergütung. Es kommen nur Herren in Betracht, die einige Jahre bleiben wollen. — Ausführliche Offerten mit Bild, Referenzen und Gehaltsansprüchen an Fabrikbesitzer

H. Kunz, Comarnic,
Jud. Prahova.

Schulhefte

Schreib- und Zeichnungs-Materialien
Schulbilder und Wandschmuck
Artikel für das Arbeitsprinzip
Buntpapiere, Schulmünzen
Wandtafeln (mit schriftlicher Garantie)
finden Sie in grösster Auswahl im
Spezialgeschäft für Lehrmittel und Schulmaterialien
Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Eigene Werkstätte 41

Für Kränzli

Neue zügige Theaterstücke

Der Patient	Fr. 1.50
D's Vereins-Chränzli	1.50
De Bubichopfverein	1.—

(Spieldauer je 50 Minuten)

Für Theater-Aufführungen

D's gross Los	2.20
E Stei ab em Härz	2.20
E gfreuti Abrächnig	2.50

20 mal im Stadttheater Zürich gespielt.

Ansichtssendungen durch
K. Freuler & H. Jenny-Fehr
1031 **Glarus-L.**

Darlehen

besorgt diskret
W. A. MEIER / BASEL 1
Rückporto erbeten.

1046 **Zu verkaufen:**
zirka 60 schöne **Lichtb.-Serien** aus allen Gebieten
30 Lehrfilme z. T. wie neu, sehr preiswürdig, ferner
1 Kinamo (Aufnahmeapparat für Normalfilm)
1 Stereoskopic-App. | kompl. für
1 Photo-App. 9:12 | Farbenaufn.
Lichtbilderverleih Gerlafingen.

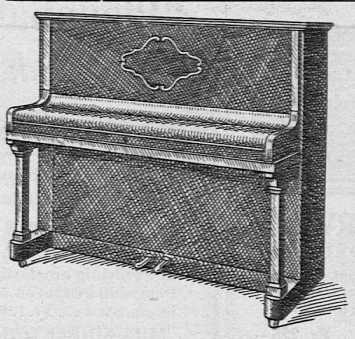
Projektionsbilder

verkauft und vermietet nach Gratiskatalog
Ed. Lüthy, Schöftland.

Ia. Kastanien

von 10 kg an à 45 Cts. per kg grössere Bezüge billiger, versendet gegen Nachnahme
Wüthrich-Gianini,
1037 **Brione-Locarno.**

Wer Katarrh & Husten bekommen hat, nehme Bonbon Haschi
Es hilft sofort!

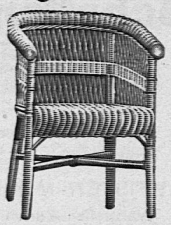


Warum ein Burger & Jacobi Klavier?

1. Weil Schweizer Fabrikat von bewährter Qualität
2. Weil sehr preiswürdig
3. Weil in bequemen Raten zahlbar

Alleinvertretung
Hug & Co. Sonnenquai **Zürich**

Festgeschenke!



Peddig-Rohrmöbel
naturweiss oder holzfarbig geräuchert
Garten- und Terrassen-Rohrmöbel
in allen Farben
Liegestühle, Krankenstühle
Reich illustr. Katalog zu Dienst.
Zum Flechten:
Peddigrohr, Raffiabast
Glas- und Holzperlen etc.
Cuenin-Hüni & Cie.
Rohrmöbelfabrik
Kirchberg (Kt. Bern)
Filiale in **Brugg** (Kt. Aargau)

926 **Gratis**

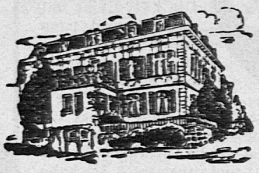
sende ich Ihnen meinen neuesten Katalog Nr. 4 mit 70 Abbildungen über sämtliche Sanitäts- und Gummiartikel. — Auf Wunsch als Brief verschlossen.
M. SOMMER, Sanitätsgeschäft
Stauffacherstrasse 26, **Zürich 4.**

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

986 **„La Roseraie"**
sur COPPET - Ecole Ménagère
Dir. Mme. Dr. Rittmeyer. Splendide situation. Parc. Confort moderne. Enseignement approfondi du ménage. **Langues.** Sports. Gymnastique. Vie de famille. Séjour de vacances. Références.

Ecole nouvelle ménagère
Jongny sur Vevey.
Lac Léman. Français, toutes les branches ménagères, musique, etc. Situation magnifique. 985

Institut Bellevue Grandvaux
Gesunde, erhöhte Lage bei Lausanne
Spezialinstitut für Französisch, sowie erstklassige Vorbereitung auf Handel, Bank, Post, Bahn, Hotellerie. Eigene Landwirtschaft und **anerkannt beste Verpflegung.** Monatlicher Pensionspreis bei 36 wöchentl. Unterrichtsstunden. 150 Fr. Keine Zuschläge
1000 Man verlange rechtzeitig Prospekt.



„Friedheim" Weinfelden
Privat-Institut für körperlich und geistig zurückgebliebene Kinder / Prospekt
Besitzer und Leiter:
976 **E. HOTZ**

Kindergärtnerinnenkurse
mit staatl. Diplomprüfung
Frauenschule ◆ Klosters

Zentr. Schweizer Landesbibliothek Bern